

Querelen um Haus Buhl

Der einzige Fetenkeller der Uni in Gefahr?

Ein hübsches Haus in der Hauptstraße mit einem der orangefarbenen, touristen-lockenden Schilder an der Fassade: Das Haus Buhl. Seine entscheidende Eigenschaft für StudentInnen: Es besitzt einen Keller, den "man", sprich Fachschaften, Hochschulgruppen u.ä. für Feten kostenfrei mieten kann. Das ist deswegen so wichtig, weil dieser Raum der einzige weit und breit ist, der für solche Aktivitäten zur Verfügung steht: Ein Großteil der sowieso nicht ausufernden "Fetenkultur" Heidelbergs findet dort statt.

Haus Buhl gehört der Universität; verwaltet wird es allerdings vom Studentenwerk. Diese Struktur ist für die jüngsten Querelen um die Vergabe des Fetenkellers verantwortlich.

Was war passiert? Immer wieder beschwerten sich AnwohnerInnen darüber, daß während der Feten Leute aus dem Keller auf die Straße kommen, dort herumlärmern, PassantInnen belästigen und Bierflaschen

zerschlagen. Auch die Professoren, die Räume in den oberen Etagen des Hauses bewohnen, äußerten sich nicht gerade erfreut über diese Störungen. Die Universität, als Besitzerin, drohte dem Studentenwerk nun damit, den Vertrag zu kündigen und Haus Buhl selber zu verwalten, falls die Zahl der Beschwerden nicht abnimmt. Dem Studentenwerk kam daraufhin keine

bessere Idee, als die Anzahl der Vergabe-Termine drastisch zu reduzieren: Für studentische Gruppen sollten nur noch zwei Termine pro Woche zur Verfügung stehen.

Wie oben bereits angedeutet, ist das keine Bagatelle: Da, unter dieser Voraussetzung, alle Termine bis August schon belegt gewesen wären, wäre der einzige Raum, der für Fachschaftsfeten u.ä. an der Universität zur Verfügung steht, bis August völlig weggefallen und hätte danach nur noch sehr eingeschränkt zur Verfügung gestanden: Eine nicht gerade erfreuliche Situation. Um das auch der Universität und dem Studentenwerk klarzumachen, sprachen VertreterInnen der FSK mit dem Vizekanzler der Universität, Herrn Hall, und dem Geschäftsführer des Studentenwerks, Herrn Gutenkunst. Ergebnis: Schuld ist immer der andere, natürlich will keiner den Studierenden etwas Böses. Aber... Herr Gutenkunst ermutigte die VertreterInnen der FSK immerhin, weiter Anträge zu stellen, "mal sehen, was draus wird, wenn die Leute etwas leiser sind" (sinngemäßes Zitat). Herr Hall äußerte sich nicht klar, was die Universität mit Haus Buhl nun eigentlich vorhat: Will sie es unter eigene Regie nehmen oder nicht? Und wenn: Was will die Universität machen, um die Anzahl der Beschwerden zu verringern? Den Keller vielleicht ganz sperren?

Wenn auch (hoffentlich!) der akute Engpaß abgewendet ist, so ist die Sache doch noch nicht ausgestanden. Viel wird davon abhängen, ob man dem Studentenwerk klarmachen kann, daß es durchaus nicht nur studentische, sondern vielleicht sogar eher die kommerziellen Veranstaltungen im Haus Buhl sind, die zu den Beschwerden führen; daß es keine Alternative zum Haus Buhl gibt; und daß vielleicht schon viel geholfen wäre, wenn nach dem Rest des Hauses endlich auch der Keller renoviert würde, mit Klimaanlage und Schallisolation, damit die Musik nicht durch's ganze Haus dröhnt und die Leute nicht von Atemnot auf die Straße getrieben werden.

Maximilian

Termin theatre du pain kommt

Am 16.5. um 20 Uhr spielt das theatre du pain auf Einladung der FSK in der Triplexmensa seine neueste Produktion "orchestre du pain": "Dieses Projekt versteht sich als groteske Tangente zwischen schauspielerischer Aktion und Musik...es repräsentiert Wurzelsuche auf anarchistische Art...die Seele lacht über die Scharlatane...das Spektakel steht zu Diensten."

Das theatre du pain gibt es seit 1984; auf ihren zahlreichen Tourneen sind sie auch schon mal in Heidelberg vorbeigekommen und lieferten einen faszinierenden Abend. Ähnliches ist zu erwarten!



T
O
T
A
L

WAS FÄLLT DIR EIN, SO
MIT DEINEM VORGESETZTEN
ZU REDEN, ELENDER
ZIVI!



Verweigerung

Totalverweigerung ist eine Art antimilitaristischen Lebens. Sie ist Durchsetzung der Selbstbestimmung und Freiheit des Individuums. Menschen, die sich für diese Form des zivilen Ungehorsams interessieren, sollten die anstehenden Veranstaltungen der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden (SOGZDL) bzw. des totalen Kriegsdienst-Verweigerer (tKDV)-Kollektivs besuchen.

Am 15. Mai (internationaler KDV-Tag) findet in der griechischen Taverne (Bergbahn) eine Informationsveranstaltung zur tKDV statt. Im Anschluß daran wird ein Mitglied der Hamburger tKDV-Gruppe "Die Desertöre" Erläuterungen geben.

Am 26. Mai läuft dann in der Jägerslust ein Film über Zivilschutz. Der 29. Mai steht schließlich ganz im Zeichen der KDV: An diesem Tag wird das erste bundesweite tKDV-Kollektiv entstehen. Hierzu und zur Kriminalisierung der tKDV in der BRD werden auch bundesweite Veranstaltungen stattfinden. In Heidelberg selbst wird sich um 18.00 Uhr ein Demonstrationsszug am Amts-/Landgericht in der Bahnhofstraße formieren. Abends findet dann eine Demo-Fete statt.

Kriegsdienstverweigerung ist ein Grundrecht, nehmen wir es wahr! Beratung zur KDV jeden Donnerstag ab 20.00 Uhr in der Lauerstr. 1.

SOGZDL/tKDV-Kollektiv HD

"Knapp an der Wahrheit..." (Fortsetzung)

darf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Während der Weimarer Republik reichten die Aktivitäten der Verbindungen vom Marburger Studentenkörpers, das 1920, ähnlich den Freikorps von ehemaligen Reichswehrangehörigen, auszog, um in Thürigen 15 Arbeiter hinzurichten, bis zu den Burschenschaftlern, die sich 1923 an Hitlers gescheitertem Putschversuch in München beteiligten. Der Nationalsozialismus wurde teilweise mit Begeisterung aufgenommen, weil endlich das eigene nationalistische Programm der Wirklichkeit näherzukommen schien, und teilweise distanziert betrachtet, da man mit dem "braunen Mob" nichts zu tun haben wollte; schließlich waren z.B. in den Studentenkörpers viele Adlige, man hielt sich für etwas Besseres.

Durch das Tragen von Uniformen sowie Waffen, wobei man sich mit messerscharfen Degenklingen gegenseitig auf ungeschützte Gesichter einschlägt, wird ungenheim an diese antidemokratischen Traditionen angeknüpft. Besteht heute an einer Hochschule der BRD ein Republikanischer Hochschulbund oder eine andere ähnlich rechtsreaktionäre Gruppe, so wurde diese bisher fast immer von Burschenschaftlern initiiert. Auch in Heidelberg bestehen personelle Verbindungen zwischen manchen Burschenschaften und den Republikanern.

Dies gilt natürlich nicht für alle Studentenverbindungen, aber doch für etliche, die sich regelmäßig an dem traditionellen Mai-Ansingen beteiligen. Wir denken, daß man gerade am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, an andere, an demokratische Traditionen anknüpfen sollte.

Antifaschismus-AK an der Uni Heidelberg

Nächstes Treffen: Mo., 14.5., 20 Uhr im Kasträ, Lauerstr. 1

V.I.S.d.P.: FSK • Lauerstr. 1 • Tel. 542456/7 • Fr. 11-14 Uhr

Unimut

ZEITUNG DER UNI HEIDELBERG

9.5.1990

AUFLAGE: 2500

NR.18

Knapp an der Wahrheit vorbei

Burschenschaften, das Mai-Protestsingen und sein Echo in der Presse

Über das Mai-Protestsingen gegen die Burschenschaften, das vom Antifaschismus-AK an der Uni Heidelberg veranstaltet wurde und in der Nacht zum 1. Mai auf dem Marktplatz anlässlich des Mai-Singens der Burschenschaftler stattfand, schrieb die RNZ einen Artikel mit dem Titel "Knapp an Massenschlägerei vorbei", in dem ein Demonstrant mit der Äußerung zitiert wird: "Jeder zweite hier ist bereit zu einer Schlägerei", und in dem im folgenden der Eindruck erweckt wird, vom Antifa-AK sei eine Schlägerei mit den Burschenschaftlern geplant gewesen oder wäre zumindest wohlwollend toleriert worden. Der Antifa-AK antwortet:

Mit ihrem Artikel "Knapp an Massenschlägerei vorbei" ist es der RNZ mal wieder gelungen, ihrem LeserInnenkreis ein besonderes Meisterstück der Realsatire zu servieren. Der vom RNZ-Berichterstatler so hervorgehobene Eindruck von Gewaltgefahr ruht auf der schmalen empirischen Basis von einem Demonstranten, dessen Äußerung die Vermutung aufkommen läßt, daß es sich um einen Agent provocateur des Verfassungsschutzes handeln könnte. Im "BILD"-Zeitungsstil sollten wohl die Krawalle in Berlin oder Hamburg nach Heidelberg verlegt werden. Jede(r) der am Abend des 30. April auf dem Marktplatz anwesenden DemonstrantInnen weiß, daß es sich bei diesem Protestsingen um einen insgesamt friedlichen Wettstreit der Stimmen handelte, in dem die Burschenschaftler und Verbindungsstudenten mangels Stimmvolumen klein beigeben mußten. Kleine Handgreiflichkeiten, die übrigens meist von Verbindungsstudenten oder intoleranten Heidelberger MitbürgerInnen ausgingen, wurden von den DemonstrantInnen sofort geschlichtet. Auch hatten nur die, wie der RNZ-Berichterstatler treffend bemerkte, "angeheiterten Burschenschaftler" Bier dabei, so daß das Bier, das laut RNZ auf die Burschenschaftler niederging, wohl nur aus deren eigenen Reihen kommen konnte. Der Artikel drängt den Eindruck auf, daß entweder der Berichterstatler gar nicht zur entsprechenden Zeit am entsprechenden Ort war, oder daß bewußt Falsch-

formationen unter den LeserInnen der RNZ verbreitet werden sollten, um die DemonstrantInnen und den Antifaschismus-Arbeitskreis in der Öffentlichkeit zu diskreditieren und in die Nähe "gewalttätiger Chaoten" zu bringen, die nur zuschlagen und auf inhaltliche Auseinandersetzung keinen Wert legen. So verwundert es auch nicht, daß die RNZ das während des Mairsingens verteilte Flutblatt keinerlei Erwähnung für wert hält.

Ziel der DemonstrantInnen war, auf die politische Haltung und die im stillen gepflegten Traditionen vieler Studentenverbindungen aufmerksam zu machen.

Die progressive Vergangenheit, auf die sich viele Verbindungen so gerne berufen, hatte mit dem Scheitern der Revolution 1848 ein jähes Ende. Im Kaiserreich bereits gehörten sie zu den tragenden Säulen der militaristisch-obrigkeitsstaatlichen Ordnung. Auch bezüglich des Antisemitismus spielten sie eine Vorreiterrolle: Bereits 1880 führten die Studentenkörpers einen Aufnahmestopp für Juden ein, die Burschenschaften zogen 1896 nach. Daß Heldentum und Kriegsbegeisterung in ihren Publikationen ungestüm zum Ausdruck kamen, be-

weiter auf S.2!

VDS wieder am Ende

Eine Reform der Vereinigten Deutschen Studierendenschaften in Sicht?

Nachdem die 15. ordentliche VDS-Mitgliederversammlung (VDS-MV) vom 21.-25.3. in Bochum mangels Beteiligung nicht stattfinden konnte, läuft die Diskussion über den Sinn und Unsinn einer bundesweiten Vertretung der Studierenden auf Hochtouren.

Die bisherige Struktur der Vereinigten Deutschen Studierendenschaften (VDS) hat sich in den letzten Jahren als zu ineffektiv erwiesen, als daß sie auf die vielfältigen Eingriffe der BildungspolitikerInnen und streichwütigen Finanzminister hätte eingehen und eine eigenständige Politik hätte entgegensetzen können. Die VDS waren durch sich gegenseitig blockierende Hochschulgruppen und Strömungen in ihrer Handlungsfähigkeit gelähmt. Durch die Auflösung des MSB (Marxistischer Studenten-Bund) und der generellen Schwäche der anderen Hochschulgruppen ergibt sich nun im Rahmen der nächsten VDS-MV die Chance einer Neubestimmung.

Die VDS vertraten bisher ca. 150 von 250 ASTen in der BRD. Auf der jährlichen VDS-MV wurde bisher ein Zentralrat (ZR) und ein Koordinierungsausschuß (KA) gewählt. Der ZR bestand aus 30 ASTen, die nach einem bestimmten Proporz die verschiedenen Hoch-

schulgruppen und Strömungen vertraten. Die sieben Mitglieder des KA wurden entsprechend bestimmt. Daraus ergab sich in der laufenden Arbeit ein Zwang zu Kompromissen, der oft Positionen hervorbrachte, die sogar vom RCeDeS geteilt wurden. Das von allen als Grundaufgabe angesehene Angebot von Serviceleistungen, wie z.B. Seminare zu Bafög und Finanzen und Informationen über Aktivitäten an anderen Universitäten, blieb unbefriedigend. Die einzigen Institutionen der VDS, die funktionierten, waren die Projektbereiche (das sind unabhängige, von der MV und dem ZR eingerichtete Arbeitskreise, die zu bestimmten Themen arbeiten, z.B. Antifaschismus und Frauen) und die Bundesfachschafstagen (von denen manche aber aus den VDS ausgetreten sind).

Im Vorfeld der nächsten VDS-MV werden nun verschiedene Änderungsvorschläge für die Struktur der VDS diskutiert. Sie stammen zum Teil von den Hochschulgruppen bzw. den Strömungen, zum Teil aber auch von den Landesastenkongressen. Im nächsten Unimut werden diese Vorschläge vorgestellt und die Diskussion in den Fachschaften und der FSK wiedergegeben.

Stocki